

ORTSTERMIN LANDSCHAFTSPRÄGEND



ORTSTERMIN LANDSCHAFTSPRÄGEND

Künstlerinnen arbeiten vor Ort

24.08. - 30.08.2002

Nordkirchen

Impressum

Herausgeber:

arachne e.V.
Forderverein für Künstlerinnen
Altendorf 26
59394 NORDKIRCHEN

Grafische Gestaltung + Katalogherstellung:

Odenwaeller Mediendesign, Dortmund
www.werkstattfuergestaltung.de

Fotonachweis:

Michael Odenwaeller: S.10, 11, 12, 13, 17, 19,
21, 23, 24, 25, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37
Eva von der Dunk: Titelfoto
Sigggi Krüger: S. 6-7, 16, 29
Tomas Behrend S. 29 oben
Malte Bock S. 8-9

GRUSSWORT

Sehr geehrte Frau Rostalski,
sehr geehrte Frau von der Dunk,
liebe Künstlerinnen und Künstler!

Politiker und Künstler – viele sind vielleicht der Meinung, da
treffen zwei Welten aufeinander.

Ist das aber wirklich so?

Politiker sind Menschen, denen man nachsagt, dass sie um
den heißen Brei herumreden, ohne etwas Deutliches zu sagen.
Verstehen könnten sie wiederum nur Menschen, die selbst
Politiker sind.

Künstlerinnen und Künstler sind Menschen, denen man
nachsagt, dass sie eine Sprache sprechen, die wiederum nur
Menschen verstehen, die ebenfalls mit Kunst zu tun haben.

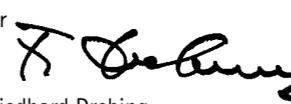
Da ich nun einmal ein Politiker bin, will ich nun doch deutlich
erklären, was ich meine: Die hier präsentierten Kunstwerke
werden auch von „Laien“ verstanden. Sogar ich Politiker kann
sie verstehen, wenn ich mich anstrenge.

Wenn nicht, findet sich immer jemand, der mir alles erklärt.
Wir reden miteinander, lassen uns aufeinander ein – und ler-
nen uns besser verstehen!

Kunst verbindet demnach die Menschen. Alle Menschen, egal
wie alt sie sind oder welchen Beruf sie haben.

Sogar die Künstlerinnen und Künstler mit den Politikern.

Die Kunst und die Kultur im Münsterland ist in den letzten
Jahren immer mehr forciert worden. Daran haben unzählige
Menschen gearbeitet. Ich nutze gerne die Gelegenheit, um
diesen Menschen ein herzliches Dankeschön dafür zu sagen.

Ihr


Friedhard Drebing
Bürgermeister

VORWORT

Frauen brauchen Netzwerke – das gilt in Kunst und Kultur, wie auf allen anderen beruflichen und gesellschaftlichen Feldern. Künstlerinnen in allen Sparten verbessern ihre Arbeits- und Entfaltungsmöglichkeiten, wenn sie sich austauschen und zusammenarbeiten.

Mit dem Pilotprojekt „Ortstermin landschaftsprägend“ präsentiert der Verein arachne e.V. ein vielversprechendes Projekt. Hier arbeiteten Künstlerinnen professionell und spartenübergreifend zusammen.

Der gemeinnützige Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, regional und überregional, wie international eingeladene Künstlerinnen aus unterschiedlichen Sparten die Gelegenheit zu geben, auf begrenzte Zeit gemeinsam zu arbeiten und zu leben.

Durch die Arbeitsgemeinschaft auf Zeit entsteht eine Ausnahmesituation, in der Austausch, Inspiration und Konfrontation zu einem innovativen künstlerischen Dialog führen.

Als Standort spielt hier das Münsterland und der Projekthof mit seinem charakteristischen Umfeld eine bedeutende Rolle. Die Künstlerinnen greifen die besondere Atmosphäre der Gebäude auf und beziehen sie in ihre Arbeit ein. Das für die Region typische Gebäude erfährt so eine temporäre künstlerische Nutzung.

„Ortstermin landschaftsprägend“ verdeutlicht, dass auch in der ländlichen Region professionelle Kunst an ungewöhnlichen Orten stattfindet.

Im Sommer 2002 wurden 7 Künstlerinnen aus den unterschiedlichen Sparten – bildende Kunst, Installation, Lyrik und Schauspiel/Gesang – zum gemeinsamen Arbeiten zu dem Themenkomplex „Ortstermin landschaftsprägend“ eingeladen. Sieben Tage lang nutzten sie den alten Bauernhof in Nordkirchen als Mittelpunkt und Zentrum künstlerischer Auseinandersetzung. Hier handelt es sich um ein landschaftsprägendes altes Fachwerkhaus mit ca. 400m² Nebengebäuden

umgeben von landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Individuell suchte die jeweilige Künstlerin für den von ihr gewählten Ort eine eigenständige Lösung.

Vera Briewig (Schauspiel/Gesang) griff in ihrer Performance den landwirtschaftlichen Alltag auf. Sie lenkte die Aufmerksamkeit der Besucher auf die Geschichte des Ortes, auf Arbeit und Alltag einer Bäuerin.

In dem Objekt von **Birgit Sommer** (Installationen/Objekte) erinnerte das gewählte Material in Form und Oberflächenstruktur an Naturhaftes, wie Nester von Vögeln und Insekten. In einem weiteren Raum installierte sie einen sich langsam

drehenden Besen, der unerbittlich die Zeit vor sich her kehrte.

Luzia Maria Derks (Installationen/Objekte) wählte für ihre Arbeit die für die Region Münsterland prägenden Fahrradreflektoren und legte sie zu einer in Sonne und künstlicher Beleuchtung funkelnden Spirale im Außenbereich.

Regine Rostalski (Installationen/Objekte) setzte der alten Struktur des Gebäudes ein überdimensionales Objekt entgegen, das die Transparenz des Gebäudes aufgriff.

Simone Prothmann (Objekte/Installationen) schuf unter dem Titel „Geborgen und gefangen“ in einem abgelegenen Raum durch fallende Tropfen und auf dem Hof vorgefundene

Objekte ein Ereignis mit sonst verborgenen Klängen.

Ulla Schlüter (Keramik) entwickelte mit kleinen auf der Töpferscheibe gedrehten Gefäßen Symbole für Zentrierung und zur Mitte finden.

Eva von der Dunk (Lyrik/Klanginstallation) erhellte eine dunkle Nische unter dem Titel „Zeitklängen“ mit Texten und Geräuschen.

Vorstand arachne e.V.

Danksagung:

An dieser Stelle möchten wir allen guten Geistern im Hintergrund danken, die wesentlich zum Gelingen des Projektes beigetragen haben: Mechthild Reismann für das gute Essen, Alex Goretzki für die musikalische Begleitung und Klemens Möller für die technische Unterstützung, sowie Siggie Krüger und allen anderen, die hier nicht namentlich aufgeführt werden können.



DIE KÜNSTLERINNEN



Eva von der Dunk

Luzia Maria Derks

Birgit Sommer

Regine Rostalski

Ulla Schlüter

Vera Briewig

Simone Prothmann

Die Schauspielerin stellte eine Verbindung zu der Geschichte des Ortes her. Sie zog Parallelen zwischen der aktuellen künstlerischen Arbeit und der ehemaligen landwirtschaftlichen Arbeit und Atmosphäre.

In ihrer Performance griff sie Bilder und Zusammenhänge auf und erschuf eine kurze Vision, eine Reminiszenz an das Alte: der Ruf aufs Feld wo kein Tiere mehr stehen und keine Menschen mehr arbeiten. Sie lenkte den Blick der Zuschauer in die Landschaft zu den einzelnen Kunstorten und darüber hinaus in die Geschichte der Räume.

In der Abschlusspräsentation überzeugte sie mit einem beeindruckenden, facettenreichen Gesangsprogramm.





In einer für Radfahrer häufig zu Tagestouren auserkorenen Landschaft, entschloss sich die Künstlerin entsprechend dem Titel der Projektwoche „Ortstermin landschaftsprägend“, zu einer Arbeit mit gefundenen Fahrradreflektoren. Sie legte diese aneinandergereiht zu einer Spirale auf einen sonnenbeschienenen Wiesenhang, wodurch die nutzlos gewordenen Reflektoren in neuem Licht erstrahlten.

Am Abend blitzte unter dem Schein eines 150 Watt Strahlers ein magischer Zirkel in der Dunkelheit auf.





Zeitklänge

Die Raum- und Klanginstallation der Lyrikerin, ist der Versuch, dem Wort im Raum Halt und Ausdruck zu verleihen.

Für das Projekt „Ortstermin landschaftsprägend“, wählte sie eine von Außen kaum sichtbare Nische zwischen Tenne und Wohnhaus, unter einer Treppe. Der Eingang ist schmal, der Raum dahinter gleicht einer Höhle. Hier finden Zeitklänge statt, hier ist hörbar wer kommt wer geht.

In den Texten der Lyrikerin kommt die Kombination von Sprödigkeit und klangvollen Bildern undramatisch daher, geht jedoch thematisch in die Tiefe. In fragmentarischen Momentaufnahmen stellt sie einen gesellschaftlichen Bezug her. Realität und Traumbilder mischen sich und hinterlassen den Eindruck von Vergänglichkeit, von Verlorenheit in der Welt. Indem sie mit dem lyrischen Ich spielt, vermittelt sie eine eigene Sichtweise, ohne autobiografisch zu werden.



Zeitklänge

ein Stuhl im Raum allein
die Asche meiner Poesie daruntergestreut
so beginnt jede Reise
grenzüber grenzunter
im Gefängnis meiner Worte

schreiben ordnen
ordnen schreiben

Zeitklänge Diphtong
museales Schicksal
ein Krieg als Person
acht Tage überlisten
nichts ungeliebt
auch nicht das Unerledigte
gestapelt oder angelehnt
weit geschlossen
unauffällig
ein toter Arzt unter dem Kopfkissen
Einzelgänger
lauschen
Pustekuchen
unordentliches Kind
streitbar gelöst

ich hab mich völlig verrannt
alles verbrannt
heiße Asche
verirrt zerstreut
frei Ort
schrei

stillhalten stillhalten
habe solche Sehnsucht



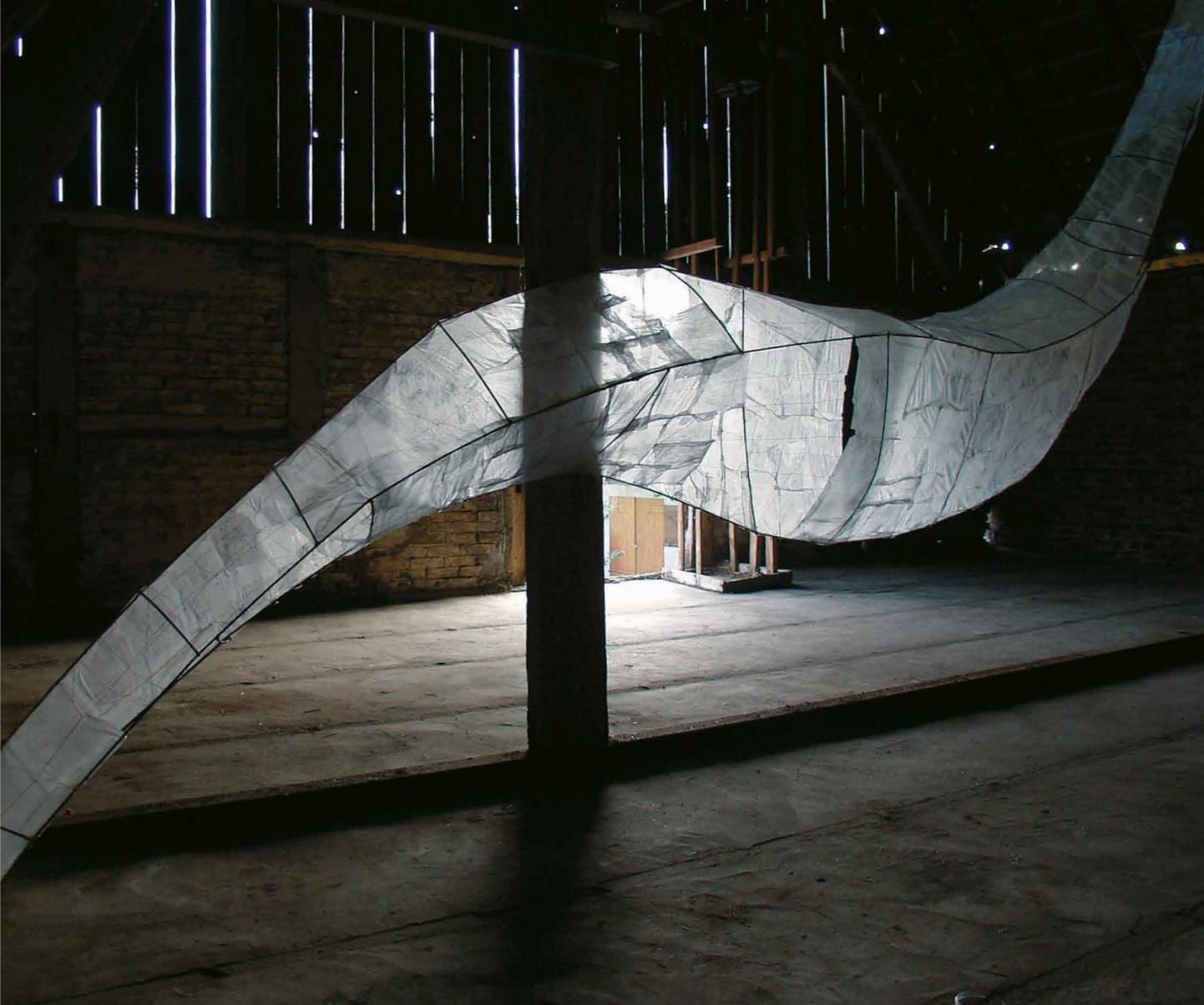
Raumgreifendes Objekt 10 m lang,
Nach oben und unten verjüngende Form
Material Rundeisen, Bindendraht, weiße Gaze

Die Künstlerin machte es sich zur Aufgabe, die besondere Atmosphäre des Raumes zu unterstreichen, den Raum in seinen Ausmaßen zu begreifen und abzutasten.

Das Objekt windet sich durch eine kleine Öffnung von der unteren in die obere Ebene. Es ragt scheinbar schwebend in den Raum hinein und begreift ihn in seiner ganzen Dimension. Die Form erstreckt sich bis zum Giebel, das Auge des Betrachters wird durch den ganzen Raum geführt. Die Transparenz, die das alte Gebäude aufweist, findet sich auch in der künstlerischen Arbeit wieder.

Das Durchscheinende und Skeletthafte findet Ausdruck in dem gewählten Material. Rundeisen und Bindendraht bilden den Körper, der mit weißer Gaze nur teilweise bedeckt ist. Trotz des Umfangs der Arbeit von 10 m Länge hat sie eine leichte, fast schwerelose Ausstrahlung.





Geborgen und gefangen

Raumbezogene Installationen bewegen sich zwangsläufig zwischen den Polen Zufall und Kontrolle. So stellt das Vorfinden aller in Frage kommenden Räume und ihrer Beschaffenheit eher eine zufällige Komponente dar, während die Auswahl eines dieser Räume ein kontrollierender Akt ist. Die Verwendung vorgefundener Gegenstände für die Installation – wie hier geschehen – unterliegt dem gleichen Dualismus, der Fund ist Zufall, die Auswahl ist Kontrolle.

Indem Vorgefundenes in die Installation einbezogen wird, ist dessen zufälliger Anteil in den Bestand des kalkuliert Wirksamen eingebettet und der so umrahmte Zufall gewinnt funktionalen Charakter.

Auf dem ländlich gelegenen Anwesen wählte SP für ihre Installation einen kleinen abseits gelegenen und als Lagerschuppen genutzten Raum; die hierin vorgefundene Baumaterialien, Gerätschaften und sonstige Gegenstände wurden ausgelagert.

Man betritt den Raum (2,0 x 4,8 x 2,1 m; B x L x H) durch eine Tür an der Schmalseite; gegenüberliegend dringt, von Gehölzen verschattet, schwaches Licht durch ein quadratisches Gußspinnenfenster mit einer 4 x 4 Felderteilung, von ehemals vorhandener Verglasung finden sich nur kleine Scherben in den brüchigen Kittfasen. Künstlich erhellt wird der dämmrige Raum durch eine links neben der Tür in der Raumecke aufgehängte Neonleuchte.

Während die Schalungsabdrücke in der gegossenen Betondecke mit ihrer Längsausrichtung den Raumeindruck zum Fenster hin strecken, vermittelt die Dunkelheit des dauerfeuchten Lehmbodens Schwere und Stabilität, und die

Unebenheit des Grundes verweist eher auf die umgebende Natur als auf architektonische Zweckbestimmtheit.

Die umschließenden verputzten Ziegelmauern zeigen stellenweise deutliche Setzrisse; die ebenen Wandoberflächen sind nur durch wenige dort belassene Schrauben und einen eisernen, in die Wand eingelassenen Konsolträger unterbrochen.

Wer den Raum betritt, sieht zunächst am entferntesten Punkt in der hinteren rechten Ecke des Raumes einen Videomonitor, dieser zeigt eine blaue Wasserfläche, auf die ein Wassertropfen fällt, die sich ausbreitenden Wellenringe, wie sie sich dabei abschwächen und verschwinden und erneut einen fallenden Tropfen und die von ihm ausgelösten Wellen; diese Folge stets neuer Tropfen füllt die mehrstündige Laufzeit des Videobandes.

Obwohl die Videodarstellung selbst tonlos erfolgt, ist sie begleitet von hörbaren Tropfgeräuschen. Auf dem Konsolträger ruht ein – ursprünglich quaderförmiger – Eisblock, dessen Schmelzwasser von der in den Raum ragenden Vorderkante in unregelmäßiger Folge auf einen kleinen Bereich des Bodens tropft und dort allmählich in die Bodenfläche ein kleines Loch schlägt, an dessen Grund es dann versickert. Quelle und Ziel, Ursache und Wirkung liegen hierbei nicht weit auseinander und sind schnell zu identifizieren.

Aus weiteren vier, weniger leicht lokalisierbaren Quellen – gespeist aus einem oberhalb des Raumes befindlichen Reservoir – fallen Tropfen herab, jeweils regelmäßig d.h. in zeitlich gleichen Abstand doch in unterschiedlichen Intervallen. Aus kleinen Löchern oder Ritzen in der Decke



austretend, treffen sie verschiedene auf dem Boden angeordnete Gegenstände, Fundstücke aus dem geräumten Inventar des Raumes: ein mit der Öffnung nach unten gestelltes Einweckglas, ein Dosendeckel und ein Rest Auslegepapier, wie es früher in Schränken Verwendung fand. Auf der äußeren Fensterbrüstung wird ein Glasscherben von Tropfen getroffen, deren regelmäßiger Fall vom Wind abgelenkt wird, so daß die Folge hörbarer Geräusche hier, ähnlich der der Schmelzwassertropfen, dem Zufall unterliegt.

In einem Riss der Mauer fließt ein schwaches Rinnsal, eine schnelle Abfolge von Tropfen, geräuschlos zu Boden und versickert dort in einem kleinen feuchtglänzenden Areal.

Was zunächst als rein visuell-akustisches Ereignis erfahren wird, erweist sich mit zunehmender Dauer als Inszenierung, die die Sinne und die Person des Besuchers weit umfassender ergreift:

Während das Video weniger das Fallen von Wassertropfen als vielmehr die dadurch verursachten Wellen sichtbar werden läßt, lassen die unterschiedlichen Takte von originären Tropfgeräuschen gleichermaßen auf das Vorhandensein von Tropfen eher schließen, als dass sie diese zeigen. Das Phänomen des sich lautlos lösenden Tropfens und sein ebenfalls lautloser Fall wird durch das stumme Video verstärkt; die zwar leisen, doch deutlich in ihrem Klang unterscheidbaren Geräusche, die Tropfen bei ihrem Aufprall erzeugen, kontrastieren die lautlosen Vorgänge im Inneren des Raumes.

Auf der Suche nach den Ursachen der Tropfgeräusche d.h. beim Versuch zu erkennen, von wo jene Tropfen fallen, deren Ende durch das Aufprallgeräusch signalisiert wird, verläßt jeder Besucher seinen Status als Betrachter und wechselt

in die Rolle eines Akteurs, eines nach - wenn auch lapidarer - Erkenntnis Suchenden. Wie weit jemand bei dieser Suche geht bzw. mit welchen Erkenntnissen er letztlich versorgt ist, bleibt individuelles Erleben. Die Suche an sich zeitigt eine gesteigerte Aufmerksamkeit, und diese bewirkt, dass die Allgegenwart der Feuchtigkeit in diesem Raum und der damit verbundene Geruch das primäre Raumempfinden ergänzen.

Sichtbar unversehrte Spinnengewebe lassen Unberührtheit und Abgeschlossenheit annehmen, und der solchermaßen gegenwärtige Eindruck räumlichen Entrücktseins läßt die Phänomene im Inneren dieser „Zelle“ wiederum deutlicher, schärfer hervortreten.

Die minimale lautlose Energie, die ein Tropfen beim Aufprall weitergibt, reicht aus, um den jeweiligen Gegenstand in hörbare Schwingung zu versetzen. Für einen Moment offenbart jedes getroffene Objekt durch die Art seines Klinsens inhärente Eigenschaften. Ob Glas, Metall oder Papier, jedes Material zeigt ein eigenes Klangcharakteristikum, das zusätzlich durch die Form des Gegenstandes variiert wird. Die Kürze des Ereignisses ist allein über innere Echos im Erinnerung des Besuchers für eine Weile konservierbar.

So ist der Raum mit seinen teils lautlosen und teils (fast) nichtsichtbaren Vorgängen ein Ort voll Energie, wo Energie sowohl dirigiert als auch offen wirksam ist, wo sich mit wachsendem Erkennen auch der Besucher diesen Energien ausgesetzt sieht.

Ob dieser Ort jene Energien birgt oder ob er sie gefangenhält ist eine Frage, mit der der Besucher dieser Installation entlassen ist.

S.Krüger , September 2002



Ulla Schlüter nutzte den Dialog mit der Örtlichkeit als Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Die Künstlerin empfand den von ihr gewählten Raum als Zufluchtsort, voll Ruhe und Konzentration. Hier entwickelte die Keramikerin auf der Töpferscheibe unzählige, kleine, runde Gefäße mit Öffnungen. Durch Ansammlung der Gefäße an den Wänden und auf dem Boden entstanden scheinbare Nester und Behausungen, die als Symbol für geschützten Raum und neues Leben stehen.

Die Besucher wurden zur meditativen Betrachtung eingeladen und erhielten in dieser Atmosphäre von Ruhe und Harmonie eine Ahnung von Zentrierung und zur Mitte finden.





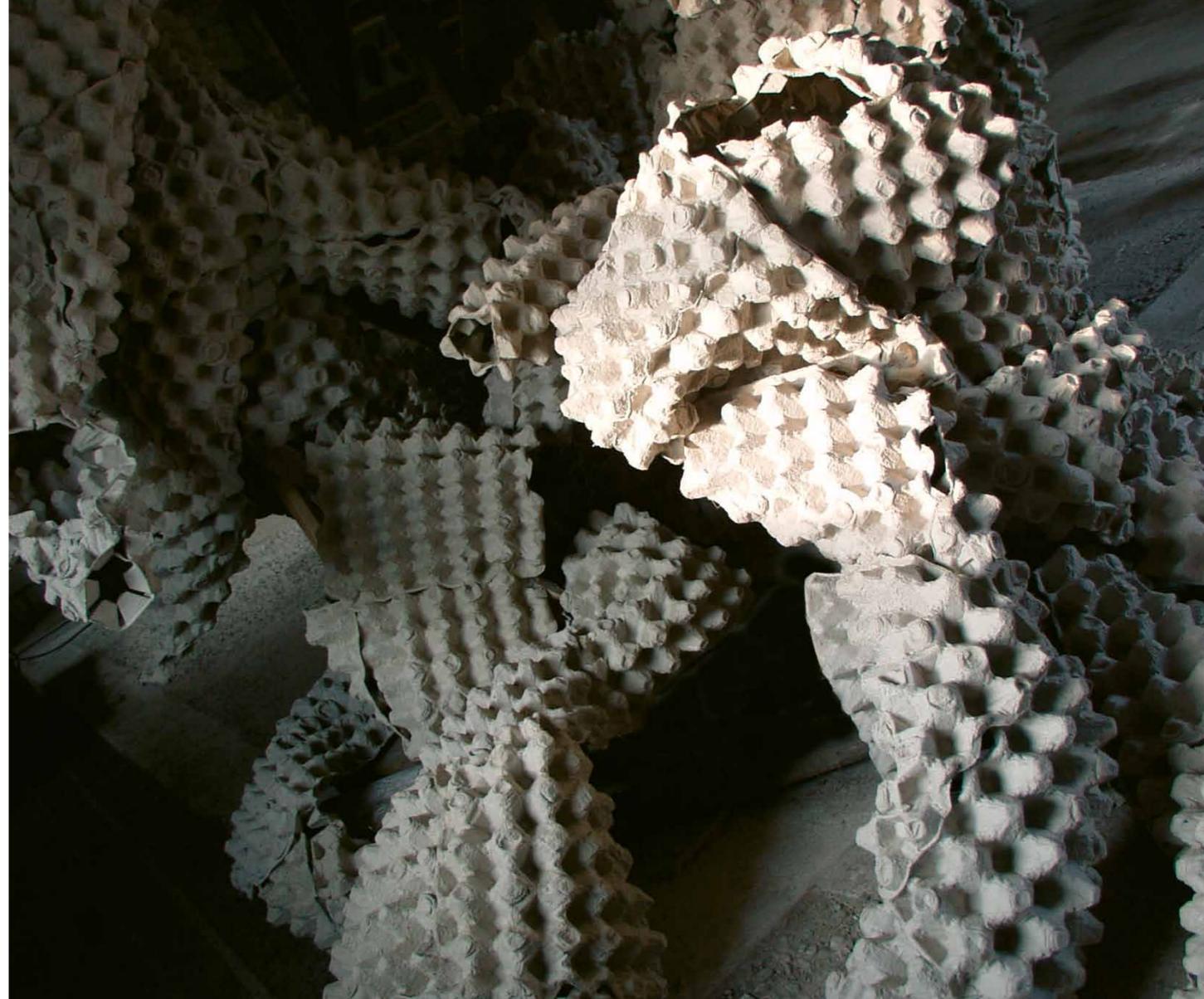
O.T. Rauminstallation

Eierplatten, Holz, Beleuchtungsmittel
BHT Ca. 3x2x3 m

Die Neugierde ist der Antrieb, um spannenden Impulsen zu folgen. Dieses Lebensmotto setzt die Künstlerin in vielfältiger Art und Weise um. Zufällig Gefundenes, Entdecktes, über den Weg „Gelaufenes“ ergibt die Grundlage ihrer Arbeiten, die die Betrachter zu Assoziationen einladen.



In ihrer Installation für „Ortstermin landschaftsprägend“ arbeitete die Künstlerin mit Materialien aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Sie schuf aus unzähligen Eierkartons ein Gebilde, das in Form und Oberflächenstruktur an Nester von Vögeln und Insekten erinnerte. Durch Auflösung von Form und Bestimmung benutzt sie die Pappen in einem neuen Sinnzusammenhang als Symbol für Wachstum und Verwandlung. Ihre Intention war es, eine Momentaufnahme zu schaffen, in der das Material zweckentfremdet zwischen Nutzen und Recyceln schwebt.





Objekt O.T.

Besen, Motor, Werkstattleuchten

In einem weiteren Raum installierte sie einen sich langsam drehenden Besen, der unerbittlich die Zeit vor sich her kehrte.



ANHANG

Vera Briewig 1962 in Aach/Bayern geboren, lebt und arbeitet seit 13 Jahren als Schauspielerin und Regisseurin in Hannover/Niedersachsen; Studium der Sozialarbeit mit Schwerpunkt Kultur in Bielefeld und Dortmund; 1990 – 1994 Schauspielausbildung am Theater Piccolo; 1996 – 1998 Fortbildungen im Bereich Kulturmanagement und Theaterpädagogik; seit 1996 Stimm- und Sprechausbildung am Centre International Artistique – Roy Hart, Maleragues, Frankreich und Hannover; Engagements am Theater Pico, Klecks-Theater und Vokaltheater Navoca in Hannover. Mit Kinder Theater – Projekte und Unterrichtstätigkeit seit 1996; Projektleitungen am Theater u.a. kulturellen Einrichtungen. Freie Theater, Gesangs- und Musikproduktionen.

Luzia Maria Derks 1959 in Goch/Niederrhein geboren, lebt und arbeitet in Münster; 1992 – 2000 Studium an der Kunstakademie Münster bei Professor Gunter Keusen, Gastprofessorin Ingrid Roschek; sowie bei Professor Joachim Banda; 1999 Ernennung zur Meisterschülerin; 2000 Akademiebrief; Meisterschülerin bei Professor Timm Ulrichs; Gruppen- und Einzelausstellungen seit 1993, zuletzt 2002 Kunsthaus Kannen, Alexianer Krankenhaus, „Kleid Fenster Haus“, Münster Amelsbüren; Villa Magdalena „Belichtung“, Hamburg; 2001 Hoerster Fensterschau „la robe“,

Münster; 2000 Meisterschüler stellen aus, „betreten auf eigene Gefahr“, Tecklenburg; Examensausstellung Atelier, Steinfurterstraße, „Belichtung“, Münster; Dachboden der Reiterkaserne, „Lichttüren“, Münster; Pavillon Annelie Brusten, Wuppertal; Bunker Hafensstraße, „Wabi Sabi“, Münster; Stipendien: 1997 dreimonatiger Aufenthalt in Irland aus der Studienstiftung Hillmoth-Gocke; Preise: 2001 3. Preis Skulpturenwettbewerb für den Platz der Partnerstädte der Stadt Bergkamen;

Eva von der Dunk wurde 1957 in Nürnberg geboren, lebt in Nordkirchen, im südlichen Münsterland; freie Autorin Lyrik und Kurzprosa; (Mitglied im Verein für Literatur e.V. in Dortmund, Mitbegründerin des Fördervereins für Künstlerinnen: arachne e.V.) Die Dipl. SoWi war zuletzt Mitarbeiterin des Westfälischen Literaturbüros Unna e.V. im Bereich Projektorganisation. 2001 erhielt sie den 1. Preis des Lyrikwettbewerbs „Weltbilder – Kosmopolitana“; Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien seit 1990; zuletzt „Menschenbilder“ Preisträger der Grafik- und Lyrikwettbewerb „Weltbilder – Kosmopolitana“ Gedichte Eva von der Dunk; Grafiken H.D. Gölzenleuchter; Saarbrücken: DIE BRÜCKE Juli 2002 ISBN 3-925134-13-1

Simone Prothmann geboren 1971 in Dortmund, lebt und arbeitet in Lünen; 1991 Studium Fachhochschule Dortmund, FB Objekt Design, Schwerpunkt: Installationen, Objekte, Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum; 1995 Wettbewerbsgewinn 1996 Realisierung: Platzgestaltung Malinckrodt-Münster-Burgholzstraße Dortmund, im öffentlichen Raum; 1998 Wettbewerbsgewinn: Kunstobjekte für Freiflächen Heilig Geist Kirchengemeinde, Dortmund-Wellinghofen; 1998 Diplom Abschluss FH Dortmund; seit 1992 Beteiligung an Einzel- und Gruppenausstellungen und Wettbewerben, seit 2002 freiberufliche Arbeit als bildende Künstlerin.

Regine Rostalski geboren 1959 in Castrop-Rauxel, lebt und arbeitet in Nordkirchen, Münsterland. Bis 1989 Studium Objekt- und Produktdesign an der Fachhochschule Dortmund, Schwerpunkt Bildhauerei bei Theo Uhlmann, seit 1995 ständige Fortbildungen Bundesakademie Wolfenbüttel/Hamburg, 1999 Gasthörerin an der Kunstakademie Münster, seit 1991 Ausstellungsbeteiligungen in Lüdinghausen, Soest, Münster, Selm, Nordkirchen, Bad Doberan, Dortmund, Ahrenshoop, Luxor (Ägypten), Essen seit 1997 Einzelausstellungen in Castrop-Rauxel, Dortmund und Coesfeld Beteiligung an internationalen Symposien (Bedburg-Hau)

Ulla Schlüter 1957 im Münsterland geb. lebt und arbeitet seit 17 Jahren als freischaffende Keramikerin in Nordkirchen. Teilnahme an Kunsthandwerker- und Keramikermärkten, Teilnahme an Gruppen-Ausstellungen in der Kolvenburg/Billerbeck; Burg Vischering/Lüdinghausen, Schloss Nordkirchen. Seit 1990 Kursleiterin in Nordkirchen.

Birgit Sommer 1961 in Moers geboren lebt und arbeitet in Euskirchen. Seit 1995 Einzel- und Gruppenausstellungen in Dortmund, ab 1997 in Euskirchen/Eifel. Zuletzt 2002 Matronen – Frauenmuseum Bonn; 2001 Matronis – Visionen zu einem regionalen Göttinnenkult, Propsteimuseum Zülpich; 2. Philosophie der Hosentaschen Kunstaktion, Gare-Art-Festival Luxembourg; 2000 1. Philosophie der Hosentaschen, Euskirchen; Der eigene Dreh, Stadtverwaltung Euskirchen; Kunstpfad Altersbilder, Euskirchen; Einzelausstellung Frauenberatungsstelle Euskirchen; 1999 Holzbildhauer-Workshop, Euskirchen.

FÖRDERER



Gefördert durch die LAG Soziokultureller Zentren NW
mit Mitteln des Ministeriums für Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



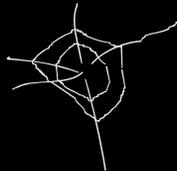
Mit freundlicher Unterstützung der LAG Lesben in NRW
aus Mitteln des Ministerium für Frauen, Jugend, Familie
und Gesundheit des Landes NRW



Ministerium für Frauen,
Jugend, Familie und
Gesundheit des Landes
Nordrhein-Westfalen



Gemeinde Nordkirchen



arachne e.V. • Altendorf 26 • 59394 Nordkirchen